

Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
sonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.
für Auswärts 75 Pf.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zu nächsterseinenenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 24. **Wesirlo-Terrasprecher No. 52.**

Freitag, den 15. Januar.

Vergil's-Gesellschafter No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 14. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Staats des Reichsrats des Jägers. — Abg. Reichenbach (Soz.) stimmt den Ausführungen des Abg. Hentz v. Herrenheim in Bezug auf die Verhältnisse in der Konföderation — Industrie zu und meint, daß aber auch die Mängel auf die männlichen Arbeitnehmer in dieser Branche, insofern sie nicht Zwischenarbeiter seien, gäbe. Namenslos wie weibliche Arbeitnehmer in dieser Industrie führen ein wohles Stavenhofer bei Dungenen wohnen und gewissen Aussichten eine Sorgfalt der Staaten und eine Kontrolle der Verhältnisse unumstößlich wegen der nicht selten von ihnen ausgehenden Verbrechen und der Justizstrafe bestrafbar ist. Aufdringlich an den Verhältnissen in der Branche ist die angekündigte Konkurrenz. So sehr doch im Kloster — zum erstenmal — in Münchberg sogar einen Laden, in dem es die im Kloster angelegten Weinen verkauft werden sollte, bestand weder ein besonderes Denkmal. Eine ganz besondere Unterbindung von Fleisch wegen bedürftig des Mittwochabends von Bündern in der Hausindustrie, und zweitens von Altenheim die in 5 Jahren berechnet. — Abg. Meurer (LDP) berichtet, dem Staate, ob diese erlaubt

Abg. Beyer (Augs.) spricht den Staate als dem größten Arbeitgeber in erster Linie die Verpflichtung zu, seine Arbeiter in den Lödnen auskömmlich zu stellen, und kommt dann auf die Soziale zu sprechen. Die Interessen seien eben dabei, die Bürgertumsofam an angehen. Sie der Regierung gewünschte, einen Unterfangen ein Ende zu machen? — Abg. Schönau (Sos.) bepricht wiederum die konsequente Beamtendisziplin des Koalitionsvertrags der Arbeiter in Sachsen und führt verbindliche Beispiele hierfür an. Weiter erinnert er, daß die amtlichen Belegschaften, sich durch Aufnahme besagter Artigen eines Polizeiratsbüro Müller sich doch hergelebt, ehrliche Arbeit in gemeinsamer Weise zu schaffen. Ferner erläutert sich der südliche Justizminister nochmals im Gründniss unverkennbar verdeckte Absichten des Arbeiters. — Abg. Prof. Stolberg (Cons.) beweist, daß die Sozialversicherungen ihrer Erfahrung nach nicht möglichen sollten, daß der übergeordnete Zusatz der Arbeiter vom sozialen Landesrat noch den Südbund enthebe, denn durch denselben werde doch eine große Glied unter den Industriearbeitern in den Südbund verdegründet. — Abg. Mollenbusch (Sos.) bestätigt sich darüber, daß bei dem Anlaßstand in Hamburg die Unternehmer die von ihnen verbeschafften Stoffbezüge nicht nur im Südbund-Landesrat angesiedelt hätten, sondern ebenfalls mit zahlreichen Wohnungsmautern ausgestattet waren.

gerne dieses, sondern einzeln mit geringeren Ausgaben zu verhindern. Aber so ist es im Prinzip unmöglich und bedeutet einen Verzerrungsbereich. Schauspieler sind demnach von dem Vorreiter, daß der Hamburger Senat die Befreiung von den Steueren auf das Schauspiel nicht erlaubt habe, sehr beeinträchtigt worden. Gegen das Wohlwollen der Rechtsberater auf dem Hoftheater, auf dem Wasser habe dagegen der Senat Gnade und nicht erlaubt, Gewerbeaufsicht der Reichskammerfürst, und diese Befreiung aus dem Wasser sei auch durch den Hollandschaftsvertrag nicht untersagt. Dennoch seien also die Befreiungen des Vorredners gegen den Senat unbedeutend. Staatssekretär v. Söderström will nur feststellen, daß die Dividenden der Hamburger Almoezenen von 1886 bis 1895 nur 25 Millionen Mark betrugen hätten; abgesehen hier der in den drei Jahren 1892/94 erzielten Betriebsverluste reduziere sich diese Summe sogar auf nur 14,5 Millionen Mark, das made sonst 50 Millionen Kapital nicht mehr aufzuholen gewesen wäre. Abgesehen davon kann man die Befreiung und Ausflüchtungen nicht mehr lang auf ihr vorwirken müssen möge. Die Seelenteile hätten ja auch herrenlos von den Steuerbeamten getrennt. — Abg. H. de P. (französisch) werden sich nochmals gegen den Freiherrn D. Stumm und die Sagendorffschen, nunmehrlich hereuntergestufte zum Zweck der Religion bedeutenden. — Abg. Freiherr D. St. in (Mecklenburg), stellt nochmals in Abrede, daß er die Witwe-Organisation, die er allerdings nicht wünsche, auch ungern verwerfen. — Abg.

Fräbne (Sos.) demands die Untersuchungs-Behörde Bertheilung in die Eich-Lodwings und den anderen süddeutschen Staaten. Er willst die Ausdehnung des bestehenden deutschen Reichs auf neue Staaten. Staatssekretär v. Bötticher kann eine kleine Vorlage hinsichtlich Eich-Lodwings nicht in Aussicht stellen. Die Eich-Lodwings-Regierung beliebt abrigens keine Abteilung einzelner Wissenschaften neuerwerben einen Vertrag mit Baden abgeschlossen und andererseits Sozialverträge in Aussicht genommen. - Bayerischer Staatshaushalt für 1914. - Deuttemann lehnt den Verlangen des Abg. Brühne bezüglich der anderen süddeutschen Staaten ab. - Die Abg. Höffel (Ssi., Neiden) und B. Schäf (Freib., Wolfen.) widersprechen dem Wunsch des Abg. Brühne, dassl. Abg. Grillenberger (Sos.) - Abg. Schäf (Kreis) weiss den Vorwurf des Abg. Reinhards, dass katholische Schwetzer den Konfessions-Arbeitsverein Konkurrenz machen, zurück. Hieran wird der Titel „Gedult des Staatssekretärs“ benötigt. - Bei einem weiteren Titel erlässt Staatssekretär v. Bötticher, ob der Fischereivertrag mit Holland zu erneuern beginnt, wie er etwa ablaufen sei, darüber schwieben noch Verhandlungen, zunächst mit der preussischen Regierung. Weiter erlässt Redner, der Entwurf, betreffend Revision des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes, sei fertiggestellt und liegt im Ausschuss des Bundesstaates, der sich in etwa 14 Tagen in Plenum damit beschäftigen werde. Ein Entwurf beginnt, eine Novelle zur Seemautordnung sei in der technischen Reputation festgestellt und den interessierten Staaten zugegangen; wonach er an den Reichstag kommt, löse sich noch nicht lagen. - Bei den Seemauten empfiehlt Abg. Ledden (nat.-lib.) auch in Deutschland, gleichwie in England, das Schiffspatent auf Alt obzustellen, es nach der Schweiz des Falles. - Beim Kapitel „Staatsliches Amt“ widerspricht Schöpfelreiter v. Polowodow den Verlangen des Abg. Langmanns, den Hafte-Anteilen um die Probezeit an der Dienststätte angrenzen, und se. Ichon in zwölf Jahren zum Gehalts-Maximum ansteigen zu lassen. - Staatssekretär v. Bötticher hält noch aus, dass seine Beamtenstelle in letzter Zeit finanziell eine solche Arbeitsbelastung erfahren habe, wie sie in Zeiten höchster Druck auf das Kapitel „Staatsliches Amt“ wird genehmigt, sowie das Kapitel „Normal-Dienst-Normisierung“. Morgen, 1 Uhr: Fortsetzung der Staats-Derogation.

Berlin, 14. Januar. In der Badegesellschaft des Reichstags wurde heute die Beratung des Kavals der Post- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt. Die Petitionen wegen Erhöhung der Gewichtssteuer auf gewisse Briefe wurden der Regierung zur Entscheidung übertragen. Die Petitionen wegen Erhöhung der Telegrammkosten geliefert als Material überreichen. Ein Antrag Lingens (Gesell.) wodurch die Beschränkung des Postverechtes an Sonntagen empfohlen wurde abgelehnt.

Preussischer Landtag.

Dr. Berlin, 14, August

Geordnete Begriffe.

Der Präsident stellt mit, daß der Abg. Mohr sein Mandat niedergelegt habe. Dann folgt Berichtigung der getrügen Vertheilung (Schuldenentlastung). § 1, der nach der Kommissionslösung als förmliche Tugendprobe für 1870 bis 1888 ein halbes Dutzend, von dem ab drei Hälfte-Brotzen festlegt, während die Börse nur eine halbe Brotzen vorstellt, wird, mit der Verteilung nur ungekündigte Antragstellung einer Resolution beräumen, die die Regierung zur Vertheilung eines Gelehrtenamts aufordert, wodurch die Verwendung des Staats-Gehaltsabwärtsberichts anderweitig, und zwar im Sinne des vom Abgeordnetenamt im Jahre 1884 gefassten Beschlusses geregelt wird. Der H. in amm in ihrer mit den getrügen Ausführungen Brödmer entgegen, daß die Verwendung der Gehaltsabwärtsberichts zu allgemeinem Staatsverlust unter der Ausführung Monaches bestehend erachtet werden sei. — Abg. v. Stromer (Centr.) verteidigt das Centrum gegen die getrügen Ausführungen des Kommissarius über die Finanzpolitik des Centrums im Reich. Das Centrum habe die Erhöhung der Matrillen-Abgaben für ein geringeres Ideal als eine Erhöhung der Börse und könne darum nicht für neue Steuerpläne stimmen. Abg. Schmid ist dagegenzuwenden (Centr.), daß die Kommissionsschulden nicht auf die Börse übertragen werden können.

beleidigt noch mehr als die Regierungsvorlage und lehnt § 1 in sehr
Fassung ab. Er verweist die abgängige Fassung des Tätigungs-
Gesetzes. Die Tätigkeit müsste sich nach den liberalen Richtungen und
jährlich bestimmen werden. Wenn der Minister gegen's § 1 vst.,
fragt er, weil es fraglich ist, ob immer so viel Geld vorhanden
ist, so spricht dasselbe Argument auch gegen's § 1 vst. — Abg.
Kunz (not-Alb.) hält die Einnahmen für gleicherbleibend. Er
bekreutet, er ist im Grunde nicht gegen den Ausgleichsfonds.
Er befürchtet, daß die Eisenbahnverwaltung so wenige Mittel für
notwendige Umbauten verwenden kann.
Diese notwendigen Ausgaben könnten nicht aus den laufenden Ein-
nahmen gedeckt werden, dann kann eine große Notleidung entstehen.
Rothmund ist auch die von der Kommission vorgeschlagene unter-
schiedliche Regelung der Betriebsabende der Eisenbahn-Überlässe sowie
die Regelung des Finanzierungsrahmens der Eisenbahn-Überlässe sowie
die Regelung des Betriebsabends der Eisenbahn-Überlässe sowie
Abg. Graf L. im b m v. — Sizun (Soul.) tritt einschlägig für eine
solche Regelung ein. Er fordert, daß das Cratium als ausschließende Befreiung
nur auf die neuen Ausgaben bezieht und nicht auf Rücklagen oder
die Wahlen der Mehrausgaben des Reichs auf die Einsparungen
abwählt. Reuter bestimmt, daß die obligatorische Zinszahlung sowie die
Ausgleichsfonds, die Sizun vorschlägt, in ihrer erf. Art, es wolle
weder er die Mittel für allgemeine Staatsaufwendungen ansetzen,
als auch die Mittel der Eisenbahn-Überlässe. Das Eisenbahnfonds
ist dadurch nicht zurückgeblieben. — Abg. Schamm ex
(not-Alb.) widerstreitet den letzten Verteilungen, die die Eisen-
bahnen bestimmt haben. Das Tarif-System kündigt die
grosse Auslastung. Die Eisenbahnen sind bei notwendigen Ausgaben
noch so fest, freuen sich in der Kommissionssitzung über
die Einführung der erforderlichen Verträge, die Wiederaufnahme der
Debatte angenommen. Abg. L. im b m v. fordert, daß die Eisenbahn-Überlässe
Bildung eines Ausgleichsfonds tragen und die Überleitung in
den Betrag zur Schadensabdeckung verwenden will, wenn ein
Autrag möglich ist, unter einer Positionssumme von 20 Millionen
für unbestimmte Ausgaben der Bahnbauarbeiten vereinbart wird.
Der K. Finanzminister ist mit dem Votum um Abstimmung des Ausgleichsfonds
übereinstimmt, er zieht eine Sicherheitsvorsorge in der Verwendung der
Überlebenszeit bei den Schadensabdeckungen. Abg. Beßler eingeht
die Verteilung bei durchschnittlichen Kosten eines Schadensfallen. Abg.
Wulff (not-Alb.) äußert sein Bedenken gegen die Verteilung nach
wieder die Eisenbahnvermögen des Reichs für halbes Beträgen.
Schamme hat auf der rechten Seite zu Sizun eingestimmt, als ob er darum
Finanzminister wünscht, wie es bei Ordnung ist, die preußischen
Finanzen gesammelt. Welches Denkmal stellen Sie damit? Viele
eigentliche Finanzminister, die 1890 nach Württemberg waren,
Dorter Bürger und Scholz waren keine Unternehmensfachleute, sondern
der Ausführungen seines Willens. Wenn Sie ein solches Schadens-
risiko über den frischen Bismarck läufen, so möchte ich Ihnen
doch gegen die Herabredigung von einer Seite vertheidigen.
(Große Heiterkeit.) Solch ein Ding nicht gekommen, wie dies in Eisenbahn-
zum dem monomanistischen einen prominenten ist, der Finanzminister
der ungedachten Richtung einer Belastung liefern.
Der K. Finanzminister schreibt, er kann die Finanzministerien auf gewisse
Milliarden hinzuweisen, die er in keinen neuen Vermögens- und auf
gewisse Weise hat, so mög' er Freiherrn zu Beßler überlassen. (Heiter-
heit.) Die Politik des Finanzministers ist ein großer
Terrorismus. Sie kommt vorher oder vor dem Namen an das, das der
der Steuerlasten alle verpfändeten Wohl verhindert. (Beifall links.)
Der K. Finanzminister ist erschrocken, kann und muss auf die Oppo-
sition des Freiherrn und besonders des Abg. Richter hin. Er will nicht
dass Richter auch einmal Finanzminister werden, und auf Positionen
zu loschen. Aber bitte um Annahme des § 3 in der Kommissionssitzung.
Nach weiteren Diskussionen steht Abg. Beßler
eine neue Autrag, darüber — § 3 wird dann in der Kom-
missionssitzung angenommen. Die Überlebenszeit des Gesetzes
wird durch Abschaffung des Ausgleichsfonds geändert. Abg.
Die Ratsmitglieder, die Kommission auf Beschluss des Gesetz-
kommittes.

deshalb hatte Herr Gunther, der Kinderlose und deshalb viel umworbenen Chef des Hauses, dessen Glieder um sich versammelt, und nicht das allgemeine Elend, sondern eine ganz interne Sache hatte die Bölen dunkler Sorge auf die hellen, ein wenig niederen Stürzen der Versammelten gerufen.

Georg, der schönste, aber auch der ärmeste der Söhne, fehlte. Er war ein Abtrünniger geworden. Er hatte eine höchst hässliche Frau gehabt, deren Herkommen so dunkel war wie ihr Haar. Da die Kriegswirren hatten sie wie viel anderer Fremden in das Land geweht, just vor Georg Mallenteins schlecht verwahrt Schloss- und Herzenstüber. Eines Wundertages Tochter, hatte sie ihren alten Vater, der dem Langen Ende eines trünenen Trostreiches erlegen war, in das jungen Standesherren Gründ und Boden gebettet und war bald barnach, selig trog allen Leidens, in das halbverwüstete und ganz verarmte Heim des Mannes eingezogen, der bei solch felsamer Freiheit Niemanden als sein warmes Herz

Herr Günther hatte ihn wohl — noch ehe das Schreckliche unverdorrblich geschehen war — nach dem Stammsitz der Familie entboten und ihn, weniger logisch, als mit dem Fanatismus vereiteter Anstalten, von dem ungünstigen Vorhaben abzubringen gesucht. Auch hatte er ihm, als Georg sie unbereiglich stürzt zeigte, als legitimes Mittel Adoption und Erbschaft angeboten, wenn er von der fremden „Schwarzen“ ließe. Doch auch dieses verdingt nicht. Georg ritt, ein freier Mann, lächelnd aus der Burg und schob die, nun decentvollsten er mit seiner Sippe gebrochen, eben in derselben Minute als sein Weib zärtlich in die Arme, in welcher Herr Günther graus- und grimmtümlich der schönen Versammlung fuhr und zu wissen that, daß Georg hünfzig als Angestohener zu behandeln sei. — Telt jener Zeit aber gab es zwei Einwohner des Wallensteinhauses, die blonde und die braune.

Das neue Fleis, wie ward es so glühend und aufrichtig

Bekanntmachung.

Samstag, den 16. Januar ex., Mittag
12 Uhr, werden in dem Versteigerungs-Lokal
Döghheimerstr. 11/13 dahier die Passementerie-
Waaren, und zwar:

196,50 Mr. Perlbesatz, 23,40 Mr.
Stickereien in schwarz u. weiß, mit Stahl-
besatz, und 9 Mr. Spiken
öffentliche zwangswise gegen Saarzahlung
versteigert.

F 232
Wiesbaden, den 15. Januar 1897.Salm,
Gericthovollzieher.**Männerturnhalle,**

Platterstraße 16.

Sonntag, den 17. Januar:

Großes Carnevals-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Regiments
von Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung des
Königl. Musikdir. Herrn Fr. W. Münch.

Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt à Person 30 Pf.
NB. Dieses Concert findet bei Vier statt. F 440

Butter.

Direkt-Berlinspreis sind von heute ab bis auf Weiteres für
täglich frisch eintreffende Waare:

Schlagschmalz-Butter pro Pfund Mf. 1,05.

Landbutter (kleinst bayrische Tafelbutter, nur absolut
ausgewählte Qualität, am Fettschmalz der Schlagschmalzbuttermasse
nachgehend) pro Pfund Mf. 0,88.

Lebensmittel-Consumental

Schwalbacherstr. 49. Wiesbaden. Telefon No. 414.

kleine Aprikosen-Warmelade per Pf. 70 n. 35 Pf.
" Marabellen " do. " 50 "
" Gemüse " do. " 35 "
" Feinste Stachelbeer-Gelée " do. " 50 "
" Holl. Apfel-Gelée " do. " 50 "
" Nüssekraut " empfohlen " 15 "

Mühlgasse 13. J. Haub. Mühlgasse 13. 318

Butter! Butter! Butter!

Prima Fräher (kleine bayerische) Landbutter per
Pfund 90 Pf. in der

Consumental von Maurer & Spitz,
Edle Käse und Zahnstrasse.

Für Biedermeier hohen Rabatt.

Fensterleder, Putztücher, alle Sorten Scheuer-

bürsten, sowie Möbelbesen u. Bürsten empfohlen

Franz Alstaetter,

Inh. der Firma H. J. Stell,

Webergasse 29. 570

Marzipan-Bruch per Pf. 1 Wit.

Julius Stoffelbauer. 465

Von dem Ausverkauf Marktstrasse 6 ist ein grosser Posten

Reste

Übrig geblieben, welche in der unteren Abth. meines Geschäfts, Schwalbacherstrasse 29, Ecke Mauritiusstrasse, ganz bedeutend unter Preis zum Verkauf
ausgelegt sind.

Anton Reitz,
Mode-, Manufactur- und Weisswaaren.**Geschäfts-Verlegung und -Veränderung.**

Samstag, den 16. Januar:

Eröffnung

meines neuen Geschäftslokals

7. Taunusstrasse 7,

gegenüber dem Kochbrunnen.

Haltestelle der
Dampfstrassenbahn.**E. Arendt.**Haltestelle der
Pferdebahn.

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,
5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr
billig. Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.



(System Chrousze.)

Zuschneide - Unterricht in Damen - Schneiderei
von **Ottolie Schmidt**, Moritzstraße 1, 2. Etage.
Einzig prämierte Methode der Arbeit. Sicher und leichte Art zur Erleichterung der Damen-
Schneiderei in der neuesten Schule für Frauen und Töchter jeden Standes. Seit Jahren
unter persönlicher Leitung mit Erfolg betrieben. Schülerinnen-Aufnahme täglich. Für antest
Vernunft wird garantiert.



10794

Steckfleisch - Verkauf.

Von morgen Samstag ab täglich prima Rindfleisch à 50 Pf.
Schweinefleisch à 60 Pf. zu haben Münergasse 7.



L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
fertigt in kürzester Zeit und
jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen
in Brief- und Kartenform.

Besuchs- und Danksagungs-Karten
mit Trauerrand.

Nachrufe und Grabreden.

Todes-Anzeigen
als Zeitungs-Ballagen.

Aufdrücke
auf Kranzschleifen.



Dame best. Standes mit gefüll. Gürt. sucht aus
einem Bande n. Edelsteinen, Herren oder Dame,
ein Dorchen von 150—200 Mf. sofort gegen Sicherheit und
plätzliche monatliche Abzahlung. Gef. Offeren erden unter
H. W. 418 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren ein vergoldetes Pincene, Abzug
gegen Belohnung Bergstrasse 3, 2.**Wirths-Verträge**
vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

551

Geschäfts-Verlegung und -Veränderung.

Samstag, den 16. Januar:

Eröffnung

meines neuen Geschäftslokals

7. Taunusstrasse 7,

gegenüber dem Kochbrunnen.

Haltestelle der
Dampfstrassenbahn.**E. Arendt.**Haltestelle der
Pferdebahn.

550

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 24. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 15. Januar.

45. Jahrgang. 1897.

Freiwillige Nachahmung ist die erste Nachahmung. Jeder hat seine eigene Schriftart, er bleibt dabei; er wird deren gute Eigenschaften, sowie deren Nachahmung haben, nicht aber den, eine schlichte und krasse Kopie zu sein.

Mirabeau.

(11. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

Die Dame in Gran.

Kriminal-Roman von Georges Obert.

"Annie! wiederholte Jacques. "Welch ein Wahnsinn! Die arme Frau ist nicht tödig, auch nur den Gedanken eines solchen Verbrechens zu fassen."

"Darum habe ich Dir gesagt, daß das Wort 'Verdacht' meinen Eindruck nicht genau wiedergibt . . . Nein, ich habe gegen Frau Descharmais keinen Verdacht . . . will jedoch nicht verhehlen, daß sie, meines Wissens nach, die einzige Person ist, die Deiner Frau und Dir überwollen könnte."

Jacques schüttete zweifelnd den Kopf.

"Nein, nein, Frau Descharmais hätte ein solches Verbrechen weder begangen noch einen Anderen dazu bewogen. Aber in dem Dunkel, das es umspülte, darf sein Angehen, wie wenig annehmbar es auch sein mag, vernachlässigt werden. Ich werde verlangen, daß Nachforschungen ange stellt werden sollen, wenn auch nur, um die Unschuld Annies festzustellen."

"Du hast seit Eurem Bruch nur Nachrichten von ihr gehabt?"

"Nein. Sie hatte erklärt, daß ich nie mehr von ihr sprechen hören würde, und sie ist viel zu stolz, um ihre Worte zu brechen."

"Hat sie Dir nicht geschrieben, als Du heiratetest?"

"Nein."

"Und weißt Du, wo sie wohnt?"

"Ich weiß nach die Wohnungsveränderungs- und Registrierungen der Zeitungen, daß sie im Winter in Nizza und im Sommer in Ville d'Avray wohnt. Sie hat zweifellos auch ihre Wohnung in der Chaussee d'Antin behalten. Sie war reich."

"Sie hat Dich sehr geliebt."

"Ja, sehr, glaube ich. Unsere Trennung bereitete ihr wütenden Kummer. Aber sie ist zu klug, um nicht begriffen zu haben, daß es vernünftiger von mir war, sie sofort zu verlassen."

"Nichtsdestoweniger kann sie darüber Groß empfunden haben."

"Noch immer dieser Gedanke?"

"Ja, ich bemühe mich einfach, mir klar zu werden — Freilich, wenn Frau Descharmais in Nizza ist, spricht es dafür, daß sie unschuldig ist — Es wäre denn, sie hätte einen sehr schweren und gesuchten Complice gehabt."

"Nein!" rief Jacques, "das Alles ist unmöglich! In diesem entsetzlichen Unglück liegt nur ein unverhüllbares Verhängnis. In manchen Augenblicken erkläre ich mich dabei, daß ich an der Wirklichkeit dieses Verbrechens zweifele, so unwahrscheinlich kommt es mir vor! Wozu wurde dieses unschuldige, sanfte Geschöpf getötet? Was sollte eine solche Grausamkeit? Sie hätte ihr Geld, ihren Schmuck hergegeben. Es war ganz unnütz, sie zu tödten. Aus Furcht, von ihr denunziert zu werden? Man hätte ihr das Versprechen abnehmen müssen, zu schwören, sie hätte es gehalten. Aber sie werden! O, das Ungehörige! Der infame Bandit! Und sich nicht an ihm rächen können, nicht wissen, wer er ist, ihn nicht packen können, um ihm zu thun, was er gethan hat, ihm ebenfalls die Nächte zusammengeschütteln und ihm zuhören, in seiner Agone heulen zu hören!"

Der Ungläubliche brach in ernstes Schluchzen aus und schrie in schmerzlichem Kampf verzweift und ohnmächtig angegeben wurde.

Wenn die Cholera Deutschland in den letzten drei Jahren glücklich verschont hat und auch in dem übrigen Europa mit verminderter Heftigkeit aufgetreten ist, so scheint es, als ob wir die Influenza so bald nicht wieder los werden könnten. Damit hat sich wieder einmal die alte Erfahrung bestätigt, daß die Influenza den Wanderzügen der Cholera zu folgen pflegt. Charakteristisch für die eigenen Wunderzüge der Influenza ist es, daß man Fälle beobachtet hat, wo die Mannschaft eines Schiffes mitten auf hoher See und ohne daß sie vorher mit einem einzigen Orte in Verbindung gewesen war, an Grippe erkrankte.

Die Influenza-Epidemien sind stets sehr ausgedehnt, sie führen gleich von Anfang an zu Massenentzündungen,

die Hände. So verging den beiden Männern, die einander nichts von dem, was sie dachten, verbargen und nicht die geringste falsche Scham vor einander hatten, unter herzerreißenden, von Thränenausbrüchen unterbrochenen Zwiesprachen die Nacht.

Der Tag verstärkte das Grauen der Lage. Während der wenigen verlorenen Stunden war Jacques wenigstens vor verlebender Neugierde und schmerzlichen Ausforschungen geschützt gewesen. Sowie die Stadt erwachte, mußte man mit der Neugierde, den Fragen, den Vorladungen rechnen.

Während dieser Zeit wehrte sich Jacques in den Händen eines Untersuchungsrichters, dem der Gedanke nicht fern lag, daß der unbekannte Mörder ganz gut der Gute sein könnte und sich gar nicht genierte, dielem Unglüdlichen Fragen zu stellen, welche er mit so rührernden Aufrichtigkeit beantwortete, daß der Beamte allzoglich auf die Wonne, einen Unschuldigen zu martieren, verzögert wurde. Er mußte seine Nachforschungen nach einer anderen Richtung übertragen, und außerhalb des gewohnten Blaues stand der Richter nichts als tiefer Dunkel. Das Unbehagen, dem sich hingab, hätte einen Beobachter wie Dantzig interessiert. Der arme Jacques war viel zu verletzt, um sich der geistigen Schwäche des Mannes bewußt zu werden, dem das Recht übertragen war, über seine Freiheit, seine Ehre, sein Leben zu verfügen.

Als er seinem Peiniger den Argwohn Dantzials bezeugte, schickte Frau Descharmais' Mitteilung, sobald er, wie das Auge des Untersuchungsrichters sich belebte. Nun ergab sich eine Flut von Fragen über die Vergangenheit der jungen Frau, über ihre Beziehungen zu Jacques, ihren Charakter, ihre gewohnten Beziehungen, den Ursprung ihres Vermögens. Der Richter war auf eine neue klassische Spur gerathen, er hatte Przedenzfälle, die ihn leiteten. Seine Kraft, seine Klugheit lehrten wieder. Bald würde er Alten zusammenfassen.

Vor dem Fortgehen wollte er mit Dantzig sprechen, aber er fand den Utreiter weniger handlich als seinen Freund. Dantzig sah mit Unruhe, wie der Beamte sich so eifrig auf die Verfolgung Frau v. Descharmais' machte und versuchte daher, seine Begeisterung etwas zu mildern. Aber er begreift rasch, daß es eine vergebliche Mühe wäre. Wenn Annie schuldig wäre, sagt er sich, wäre es sehr gut, wenn sie in die Hand der Gerechtigkeit fiel; war sie unschuldig, so würde sie dies leicht beweisen können und im Nothfall würde man ihr dabei helfen. Er erklärte, daß er für seine Person vor dem, was Frau Descharmais und Herrn Previnquiered betraf, nicht mehr wisse, als was dieser ihm darüber hätte sagen wollen, doch er also keine persönliche Kunst zu geben vermöge und sich folglich mit der Erlaubnis des Herrn Richters von der Sache fernhalten wolle.

Der Gedanke, seine Zeit im Justizpalast zu zugraben, zu antichambriren, erschien ihm unerträglich, und er beeile sich, sich dieser Pein zu entziehen. Trotzdem konnte er recht großen Unannehmlichkeiten nicht aus dem Wege gehen. Er mußte mit dem Kommandanten Jacques begleiten, als der Arme den Leichnam seiner Frau abnehmen müsste. Die Szene war umso schrecklicher, als sie ernst und still vorüberging. Kein Verwünschungsfreiheit, kein dramatisches Begegnen — nur ein Grauen, eine große Trauer, ein tiefs Mitleid, angesehnt dieses unschuldigen, sanften Opfers, das, vom Tode kaum erfüllt, seinen leichten Schlaf schlummerte.

In schmerzlicher Erregung entfernten sie sich, und Jacques konnte endlich seine Mutter umarmen, die aufrecht dieses Kind beweinte, das sie genugend kennen gelernt hatte, um es ihr ganzes Leben zu beschlagen. Dann ging der Arme nach Hause, zurück in die Verte der Freuden, der Freuden Wohnung, noch unglaublicher, nachdem die Aufregung der ersten Stunden verschwunden war und er sich nun allein mit seiner Trauer, sich selbst gegenüberstand.

Dantzig sah, was er konnte, um Jacques zu zerstreuen, aber er konnte nicht mit den Verwünschungen, die seine Arbeit ihm aufserlegte, brechen. Die ganze Zeit, die er

seiner Beschäftigung entzog, widmete er ihm. Die Gesellschaft des Freunden lebte Jacques auf, aber wenn er in die Einsamkeit zurückkehrte, schlepte sich sein Leben in unermesslichen Langeweile hin. Er verucht zu arbeiten, sich seinem Beruf thätig als in der Vergangenheit zu widmen, aber nichts läßt sich improvisieren. Bei Allem bedarf es, um ein Resultat zu erzielen, der Vorbereitungen, und die kleinen, die Previnquieres am Beginn seines Laufbahn, als man denken konnte, daß er sie mit Befriedigung aufnehmen würde, leicht gekommen wären, zeigten sich jetzt, da er den Wunsch hatte, sie heranzuziehen, rebellisch. Dabei hielt ihn eine Art von Stolz ab, den Previnquieres entgegen zu gehen, die er früher mißachtet zu haben schien. Er blieb also unablässigt, war frust vor Kummer, und der schmerzliche Gedanke fraß an ihm, daß er für Andere und für sich selbst unütz sei.

Mittlerweile nahm das Verfahren seinen Fortgang. Eine von der Polizei ziemlich gut geführte Untersuchung hatte die völlige Unschuld Frau Descharmais' bewiesen. Die junge Frau hatte Nizza verlassen und wohnte in Cannes, das viel leichter zu überwachen ist und wo jedes Kommen und Gehen unruhiger bemerkbar wird. Seit dem Tage, an dem Annie die Villa des Symores bezogen, hatte sie sich nicht von dort weggerichtet. Sie führte das denkbar regelmäßige Leben, ging zu denkbar Stunden aus, verkehrte mit denkbar Personen, die alle vollkommen ehrenhaft waren. Nichts in ihrem Benehmen hatte die leiseste Unruhe verraten, außer an dem Tage, an dem die Zeitungen von dem tragischen Tode Frau Previnquieres berichtet hatten. Frau Descharmais war zur Messe gegangen, obwohl es an einem Montag war und sie sich nicht durch übergröde Frömmigkeit auszeichnete, und als sie heimkehrte, hatte man bemerkt, daß sie rohgeweinte Augen hatte. Selber hatte nicht die geringste Auffindung stattgefunden. Sie ging vielleicht etwas weniger oft aus, suchte abgelegene Spazierwege auf und sahne häufig zu Zeit. Das war Alles, was die genaueste Überwachung über sie auszufinden vermochte.

Der Untersuchungsrichter wurde wütend, als auch sein zweites Gericht zusammenkam. Er brachte einen Schuldigen und sandte keinen. In Paris nichts . . . nichts als Leere, Dunkel, ein von einem Unbekannten gestohlene Wagen, und ein von geheimnisvollen Nebelschaltern von irgend einem Punkte der Stadt, vielleicht von der Baumwolle herein, gefüllter Leichnam. Keine Spur, kein Zeichen, kein noch so schwacher Beweis. Phantome von Mordern, die ihr Opfer tödten und dann in einem dichten Nebel verschwinden. Trotzdem mußte gehandelt werden. Die Pariser Polizei erfuhr die Nizzaer, Frau Descharmais zu verbieten. Man wollte den Ton ihrer Stimme hören, ihre Erklärungen kennen lernen und ihre Miene studieren.

Die junge Frau erschien schier sehr erregt, aber in Wirklichkeit sehr ruhig vor dem Beamten. Sie antwortete mit Präzision und Mäßigung, sodass sie alle Vorwürfe ungenommenheit zerstreute. Wenn man nicht wahrhaftig war, konnte man gegen Annie, nach der Unterredung, die sie mit dem mit dem Verhör beauftragten Beamten hatte, unmöglich noch weiter einen Verdacht hegen. Sie sprach von Herrn Previnquiered mit erhöhter Theilnahme, drückte in passenden Worten das Grauen aus, das das Verbrechen ihr eingesetzt hatte und vergaß ein paar Thränen, als sie erzählte, daß sie in Erinnerung an Jacques für die Seelenruhe derjenigen gebetet hatte, die er eben verlor. Das war vorzestrichlich. Vielleicht zu vorzestrichlich. Man hätte dieser ganzen Schauspielung von ausbezügelten Gefühlen ein Neberman von Geschicklichkeit vorwerfen können. Aber der Richter ergräbt sich den Kopf, die Gründe zu suchen, die Frau Descharmais so zärtlich und so saftig machen, wo es doch so verzweifelt erscheinbar wäre, wenn sie es nicht gewesen. Er schickte seinem Pariser Kollegen das von einigen besonderen Notizen begleitete Verhördokument, und während vor vorzestrichiger Eigenliebe, mußte der Untersuchungsrichter sich ergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.)

Die Influenza.

Von Dr. med. Simon Scherbel, Lissa.

Wieder hält die Influenza ihren Rundgang durch die Länder Europas, und wieder bestätigt es sich, daß sie nicht ganz die harmlose Krankheit ist, für die man sie früher vielfach gehalten hat, denn wie in den letzten Jahren, so zeigt auch diesmal die Sterblichkeitsstatistik eine stattliche Anzahl von Todesfällen auf, die auf das "Konto" der Influenza gesetzt werden. Die Influenza scheint deshalb nicht bösartiger anzutunen als früher, und "schwere Fälle" wird es auch in früheren Epidemien gegeben haben, nur daß inzwischen die medizinische Wissenschaft fortgeschritten ist, daß die Diagnose schärfer geworden ist, und daß jetzt Vieles als Influenza erkannt wird, was früher mit anderen Namen belegt und als Ursache des ungünstigen Ausgangs angegeben wurde.

Wenn die Cholera Deutschland in den letzten drei Jahren glücklich verschont hat und auch in dem übrigen Europa mit verminderter Heftigkeit aufgetreten ist, so scheint es, als ob wir die Influenza so bald nicht wieder los werden könnten. Damit hat sich wieder einmal die alte Erfahrung bestätigt, daß die Influenza den Wanderzügen der Cholera zu folgen pflegt. Charakteristisch für die eigenen Wunderzüge der Influenza ist es, daß man Fälle beobachtet hat, wo die Mannschaft eines Schiffes mitten auf hoher See und ohne daß sie vorher mit einem einzigen Orte in Verbindung gewesen war, an Grippe erkrankte.

Die Influenza-Epidemien sind stets sehr ausgedehnt, sie führen gleich von Anfang an zu Massenentzündungen,

dauern aber selbst in großen Städten gewöhnlich nur vier bis sechs Wochen. Ihr Fortschreiten über ganze Länder geht dagegen langsam vor sich, und während sie bis Ende des geschätzten Jahrhunderts von Westen nach Osten ziegen, gehen sie jetzt ungelebt.

Die Krankheit tritt in einzelnen Herden auf, die weit voneinander entfernt, zerstreut liegen und erst allmählich zusammenfließen. Dabei können größere oder kleinere Inseln innerhalb des überzogenen Gebietes liegende Inseln ganz verschont bleiben. Windrichtungen, das Klima, Bodenverhältnisse scheinen dabei oben jeden Einfluß zu sein; doch will man die Beobachtung gemacht haben, daß nachhaltige Witterung, namentlich in den Herbst- und Wintermonaten, die Entwicklung an Grippe befördert. In monchen Fällen hat man festgestellt, daß der Lauf der Seuche demjenigen des Windes entgegengesetzt war.

Im Nebeligen aber scheint es nun mehr keinem Zweifel zu unterliegen, daß der von Pfeiffer und Canon entdeckte Influenzabacillus die Ursache der Krankheit ist und von den Atmungswegen aus, vielleicht auch von dem Verdauungskanal her in den Körper eindringt. Damit steht es wohl auch im Zusammenhang, daß die Influenza entschieden ansteckend ist und daß sich der Verkehr, die Verbindung Gesunder mit Kranken, als von größtem Einfluß auf die Ausbreitung der Krankheit erweisen hat. Vielleicht wird die Entwicklung der Reime durch die oben erwähnte Witterung befördert, die man auch als "Influenzawetter" bezeichnet und welche jedenfalls die Entwicklung von Katastrophen begünstigt. Denn Katastrophen scheinen den Boden zu ebnen, auf denen die Influenza sich dann ausbildung.

Man konnte in den letzten Jahren von Laien oftmals

die Bemerkung hören: "Früher hieß es Katastrophen, jetzt heißt es Influenza!" Dem ist nun freilich nicht ganz so. Ein Katastrophen, selbst wenn er mit hochgradigen Erscheinungen einhergeht, zeigt selten in so ausgeprochenem Grade die ausgeprägten nervösen Erscheinungen der Grippe: starke Kopfschmerzen, Rücken- und Gliederschmerzen, Schläfrigkeit, Unruhe, Angst, große Abgeschlagenheit und Hilflosigkeit.

Die Kopfschmerzen verlegen auch die Krankheit in einer Reihe von Fällen einzuleiten, und mit ihnen verbinden sich allgemeine Müdigkeit, Bedrücktheit, Fröhlichkeit, nachlässige Unruhe. Nicht selten zeigen sich zu Anfang auch Schnupfen und Niesen.

Oft beginnt die Krankheit ganz ohne Vorboten. Sobald noch ganz gesund erscheinend, klagen die Patienten über Stirnenschmerz oder Schmerz beim Schließen, Nebelkeit, Zischen in den Gliedern und große Abgeschlagenheit. Vielleicht ruht daher der eigenhümliche Name "Influenza". Man glaubt früher an einen "Ginsink" der Gesicht und heute noch hört man vielleicht von der Umgebung des Kranken sagen, soeben noch gesund, sei es plötzlich wie "ausgezogen" über ihn.

Die Krankheit kann sich nun nach drei Richtungen hin entwickeln: Entweder ist der Verdauungskörper oder mehr betroffen oder die Atmungswände oder das Nervensystem.

Die erste Form treffen wir besonders häufig bei Kindern. Dann machen sich starker Appetitmangel bemerkbar, Nieseln, Kopfschmerzen, Leibschmerzen, Verstopfung und Durchfälle. Die zweite Form kennzeichnet sich durch Niesen, Schnupfen, Augenentzündung, Ohrenstechen, Hals-

Nichtamtliche Anzeigen

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sonntag, den 17. Januar d. J. Nachmittags 3½ Uhr, im Kathol. Vereins-Haus, Doshheimerstraße 24:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht und Jahresrechnung für 1896.
- 2) Feststellung des Budgets für 1897.
- 3) Ergänzungswahl des Vorstandes.
- 4) Wahl einer Rechnungs-Prüfungskommission.
- 5) Wahl der ständ. Kassenkommissionen.
- 6) Verschiedenes.

Hierzu laden ein

F 367
Der Vorstand.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. Commandit-Gesellschaft

zur Köln a. Rhein-

Verzeichnung zahlreicher Apotheken,

hauptsächlich und höchster

Krankenanstalten empfiehlt

COGNAC

von vielen Herren als Stärkungsmittel empfohlen.

* * *	A. 2.—	yr. gl.	F 36
**	2.50		
***	3.—		
****	3.50		

Die Einzelheit des verschiedenen Chemikals ist auf die entsprechende Apotheke zu richten. Diese sind mit dem Preis von Cognac und ist deshalb vom chemischen Handelsmutter aus all reise zu bezahlen.

Ju Wiesbaden

in ½ und ¾ Flaschen häufig bei:

J. Hanß, Mühlgasse 13.

H. Kneipp, Goldgasse 9.

J. C. Keiper, Kirchgasse.

E. Moehns, Taunusstraße 25.

Chr. Keiper, Webergasse 34.

F. A. Müller, Adelheidstraße 28.

A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-

Ring u. Delosporthstraße 5.

Georg Mades, Rheinstraße 10.

A. Nicolay, Adelheidstraße 46.

F. Ulitz, Rheinstraße 70.

Pr. Braunschw. Salzbohnen

per Pf. 25 Pf.

empfiehlt

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Aufruf!

Evangelische Glaubensgenossen!

Am 16. Februar 1897 feiert die evangelische Kirche in und unter Deutschland die 400-jährige Wiederkehr des Geburtsjahr Philip Melanchthon's.

Was dieselbe seiner Zeit war, wie rechte Hand Luthers bei dem Werk der Reformation, der Vertreter des Protestantismus in den Verbündeten mit Kaiser u. Papst, der Lehrer Deutschlands", der Verfasser der ersten evangelischen Glaubenslehrer, der Vater der evangelischen Schule; sein Verdienst um die Kirche des Evangeliums, den Protestantismus, die deutsche Schule, das hat volle Würdigung und Verdankung erst in unsrer Zeit gefunden.

Wenn schon das Augsburger Reformator Melanchthon für alle Zeiten seine überwiegende Stellung unter den Vätern unsrer Kirche einnimmt, so hat ihm doch seine Zeit ebenso veramt, als die Nachwelt vergeblich. Wer erfüllte darüber nur eine Plätte der Pietät und Danckbarkeit, wenn wir des milden und friedliebenden Reformators an seinem 400-jährigen Geburtstage nicht vergessen zum Zeichen dafür, dass neben dem gewöhnlichen Geiste Luther's auch die verdienstliche Art Melanchthon's in unsrer Kirche fortlebt und in ihr viele Gaben sind, aber ein Geist! Es besteht von der Plan, in Preisen, dem Geburtsort Melanchthon's, einen Monumentalbau zu errichten, bestimmt eine Gedächtnisschule und ein Museum anzunehmen.

Im Erdgeschoss soll ein mit Statuen u. Gemälden geschmückter Raum den Helden der Reformations und die bekannten Verdienste Melanchthon's vor Augen und Seele führen, das Obergeschoss soll eine Sammlung von Grinnerungen aller Art, handchriftliche Aufzeichnungen von seiner Hand, Gemälde, Aufschriften usw., vor allem die noch nirgends in der Welt auch nur annähernd vollständig gesammelten Werke von und über ihn, sowie die Schriften seiner Freunde und Gegner vereinen.

Für den sich ergebenden Geldüberfluss ist eine entsprechende allgemein evangelische Stiftung in Aussicht genommen, womöglich zur besseren Verborgung der protestantischen Kirchen und Schulen in katholischen Ländern.

Die Unterzeichneten rufen die Glaubensgenossen in dem Consistorialbezirk Wiesbaden auf, diekz gemeinsame Werk der Danckbarkeit in ihren Kreisen fordern zu helfen, Gaben zu spenden und zu solchen anzuregen und auf eine würdige Feier des Gedächtnissages hinzuwirken mit dem Hinweis auf die apostolische Mahnung: Gedenkt an Eure Lehrer, die Euch das Wort Gottes gesagt haben.

General der Infanterie z. D. von Vallet des Barres, Major Bickel, Oberstabsarbeiter von Bornstedt, Geh. Sonnenträger Dr. Brinkmann, Oberst a. D. Freiherr von Eberstein, Generalsuperintendent Dr. Ernst, Gymnasial-Director Dr. Fischer, Räummeher von Fischer-Trennfeld, Geheimer Hofrat Professor Dr. Fresenius, Major Friedebach, Professor Fritze, Räummeher v. Göckingk, Räummeher von Hochwächter, Oberburgemeister Dr. von Ibell, Director der Realhöfe Dr. Kaiser, Stadtphys. Hallie, Major Müller, Ober-Rechnungsprüfer Freiherr von Heiswitz, Consistorialpräsident Dr. Stockmann, Major Veesenmeyer, Director der höheren Büchsenmühle Weidert, Contra-Admiral a. D. Werner, Major Wickel, Oberleutnanten z. D. Wilhelm, Räummeher in Wiesbaden: Landrat Berg, St. Goarshausen, Stadtverordnetenvorsteher Dietrich, Hauptmann Buderstadt, Weilburg, Räummeher Groß-G. Dyckerhoff, Siegburg, Seminaroberlehrer Frank, Ulfingen, Landrat Freiherr von der Goltz, Weilburg, Provinzialdirektor Held, Dr. Ritter, Räummeher Jakobi, Darmstadt, Landrat Johann, Dr. Rittermeister der Inf. P. von Lade, Geheimrat, Professor Dr. Bauer, Herborn, Landrat Dr. von Heister, Darmstadt, Geheimrat Standesamt, Wiesbaden, Rentmeister C. Voigt, Oberstaatsanwalt, Director der Landesbibliothek Wiesbaden, Gamberg, Gutbürger G. Winter, Elisenhain.

Alles, die Vorstehenden sind bereit, Gaben in Empfang zu nehmen. Auch der Verlag des "Wiesbadener Tagblatt" ist hierzu bereit, geringe Mittelstellungen sind an den Consistorialpräsidenten Dr. Stockmann zu richten. Die gesammelten Gaben sind an den Consistorialpräsidenten in Wiesbaden abzuliefern.

Geffentliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

von allgemeinem Interesse erscheinen seit Jahrzehnten im „Wiesbadener Tagblatt“, Organ für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen aus der Stadt Wiesbaden und Umgegend. Dieselben können jederzeit unentgeltlich eingesehen werden in den mehrfach ausgestellten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“ in der Schalterhalle des Verlags Langgasse 27.

Zusätzlich wird das „Wiesbadener Tagblatt“ von Königlichen, kommunalfestlichen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der Kgl. Staatsanwaltschaft und den Kgl. Gerichten zu Publikationen derselben benutzt.

Frucht-Gelée, Blaubeeren, Feuer-Gelée, Blaubeeren, Erdbeer-Gelée, rhein. Kirschkranz, sowie alle andern Sorten frische Gelée und Marzipan, alte Fruchtäpfel, alle Sorten Gurken z. z. Gelée und Marzipan, alte Fruchtäpfel, alle Sorten Gurken z. z. Gelée und Marzipan, alte Fruchtäpfel, empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 1, Gasse Friedrichstraße.

Empfiehlt eine flottbrennende

riffzfreie Kohle,
Korn I u. II für Salons- u. Zimmerbrand.

Diese Kohle sollte ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen in besserer Wohnungen Verwendung finden. Preise billigt.

Th. Schweissguth,
Nerostraße 17.
Telephon 274.

Wie neu wird Feder
mit Bechtle's Salvia! Ganzseitig gewünschte Stoffe
jeden Genusses. Vorzüglich in Dose, zu 40 Pf. bei 14843
Louis Schild. E. Brecher.
E. Nochus. W. H. Birk.

Für Brantleute.
Zwei polare Brillen mit hohem Haupt, Sonnenblenden,
Brillen u. Teile sind äußerst preisw. an vert. Bleichdr. 10. 18891
Wagenremise per 1. April in der Nähe der
Goldgasse zu mieten geachtet.
H. Kneipp, Goldgasse 9.

Statt besonderer Mitteilung allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht,
dass unsere liebste Schwester und Tante,

Fräulein Luise Reichert,

heute Nacht 3 Uhr plötzlich nach ganz kurzem Leiden entschlafen ist.

Weilburg, Wiesbaden, den 14. Januar 1897.

Die traurnden Hinterbliebenen:

Domänen-Rentmeister Reichert
u. Nichie Auguste Reichert.

Die Beisetzung findet in Wiesbaden am Samstag Nachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle aus nach dem neuen Friedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mache hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber guter Gatte, unser Bruder, Vetter, Schwager und Onkel, Herr

Carl Josef Hub. Biegon von Czudnochowski,

Königl. Niederl. Staatsbeamter a. D.,

Dienstag, den 12. d. M., Abends zwischen 9—10 Uhr, plötzlich sanft entschlafen ist.

Im Namen der traurnden Hinterbliebenen:

Frau M. S. von Czudnochowski, geb. Bayerle.

**Große
öffentliche Volks-Versammlung**
Samstag, den 16. Januar, Abends 19 Uhr,
im Saale
Zum Schwalbacher Hof.

Tagesordnung:

Darwinismus und Sozi. Römisch.
Referent Herr Dr. Voelkel, Braunschweig.
Eintritt 20 Pf.

Um zahlreiches Erscheinen erucht

Der Einberufer.**Geschäfts-Empfehlung.**

Der geehrten Nachbarschaft, sowie allen Freunden und Bekannten zur ges. Nachricht, daß ich die

Colonialwaren-Handlung
bei Herrn August Horn,

Schwalbacherstraße 73,
übernommen habe.

Mein eifrigstes Bestreben wird sein, nur gute Waren gegen billige Preise zu verabfolgen.

Mit aller Hochachtung zeichnet

Jean Bug,

73. Schwalbacherstraße 73.

Erste Mainzer Wild- u. Geflügel-Halle,

41/43. Nerostraße 41/43.

Frisch geschlachtet:			
Kleine Gänse	7.—	Mt. Große Gänse	1.50 M.
Wilde Enten	8.—	kleine Hähne	1.20 "
Enten	7.—	Wild-Enten	2.—
Boutarden	8.—	Birchhähne	2.90 "
Kapauen	2.50	Birchhühner	1.80 "

Frisch geschossenes Reh.

Nebenstücke 10 M.

Nebenteile 7 "

Rehbug 2 "

brautfähig zum billigen Tagespreis.

M. Bentz,
WIESBADEN.
Gegr. 1883.

Taschenlilcher

Rosenträger

Cravatten

13120

Manschetten

empfiehlt billigst

Kragen

2. Neugabe 2. a. d. Friedrichstrat

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.

12 und 15 M., bestre 18 M. per Pfund fortwährend zu haben

Neugabe 2.